

Radioaktive Strahlung

Untersuchung belgischer Soldaten angelaufen

Auch im „Billiger Wald“ und bei Reetz waren Atom-Gefechtsköpfe der US-Armee gelagert

Von Franz Albert Heinen

Kreis Euskirchen - Bundeswehrosoldaten seien jahrelang radioaktiver Strahlung bei der Wartung von US-Atomraketen ausgesetzt gewesen, berichtete das ARD-Magazin „Report Mainz“.

Viele Techniker seien an Krebs erkrankt. Auch im Kreis Euskirchen gab es solche nuklearen Waffen, deren Träger raketen von belgischen Truppen gewartet und bedient wurden. Gab es hier ebenfalls Probleme bei den Wartungstrupps? Eine offizielle Bestätigung dafür, dass es bis in die 80er Jahre Atom-Gefechtsköpfe auf den belgischen Raketenbasen im Billiger Wald oder bei Blankenheim-Reetz gab, liegt bis heute nicht vor.

Dass es in der Eifel Atomraketen gab, ist aber ein offenes Geheimnis: Die belgische „51. er Squadron FlaRak“ hatte bei Reetz Raketen vom Typ Nike-Herkules stationiert. Innerhalb der Basis gab es einen extra gesicherten Bereich, der von US-Soldaten streng abgeschirmt wurde.

Dort, so erklärten Insider, seien die US-Atomsprengekörper bis zum Abzug der Belgier 1989 gelagert worden. Bei Billig gab es ebenfalls Flugabwehrraketen des Typs Nike-Herkules. Betrieben wurden die Trägerwaffen bis 1983 von der „52. Squadron“. Danach wurde die Raketenbasis aufgegeben.

Auch in Billig waren den belgischen Raketen soldaten US-Militärs zugeordnet, die offensichtlich für die Atomsprengekörper zuständig waren. Kann es also sein, dass in der Eifel belgische Raketentechniker in Folge radioaktiver Strahlung erkrankt sind?

Norbert van Loon, Pressesprecher des Hauptquartiers der belgischen Streitkräfte in Deutschland, erklärte dazu: Zwar gebe es im Augenblick epidemiologische Untersuchungen bei den belgischen Streitkräften, aber der Schwerpunkt liege bei den Bedienungsmannschaften der Hawk-Raketen, die wesentlich näher am damaligen „Eisernen Vorhang“ standen als die weiter reichenden Nike-Raketen.

Am Rande wurden jedoch auch die Nike-Waffen in die Untersuchung einbezogen. Dabei gehe es, so van Loon; in erster Linie allerdings nicht um die Folgen nuklearer Strahlung, sondern um elektromagnetische Strahlung, die von der zu jeder Raketenbasis gehörenden Radarstation ausging.

Solche Radaranlagen waren auch auf den Eifeler

Raketenabschussbasen vorhanden. In die nun laufende Studie, die erst in etwa zwei Jahren abgeschlossen sein soll, seien 25 000 Soldaten einbezogen. Norbert van Loon wies darauf hin, dass sich bei der

Wartung der Nike-Raketen üblicherweise kein Atomsprengekopf an der Lenkwaffe befindet. Schon aus allgemeinen Strahlenschutzgründen würden diese Sprengköpfe sicher hinter Schutzmauern aufbewahrt. Das Magazin „Report“ hatte unter Berufung auf den ehemaligen Strahlenschutzbeauftragten der Bundeswehr, Franz Sauer, berichtet, dass deutsche Soldaten Flugabwehrraketen vom Typ Nike-Herkules gewartet hätten. Sauer gab an, er habe 1980 selbst Strahlen in einer Nike-Batterie gemessen und sei deswegen von einem Truppendienstgericht zu 21 Tagen Disziplinararrest auf Bewährung verurteilt worden. Der Kommandeur des Flugabwehrraketenbataillons habe ihn damals „zum Stillschweigen verdonnert“. Die belgischen Raketenbasen in Eifel und Voreifel gehörten zu einem Luftabwehrriegel, den die Nato Ende der 50-er Jahre aufbaute.

Das Konzept beruhte letztlich noch auf den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs, als riesige

Bombenverbände gleichzeitig zum Einsatz gekommen

waren. Die Nato plante für den Fall eines

massierten sowjetischen Luftangriffs, durch die Zündung einer Atomwaffe möglichst alle

gegnerischen Flugzeuge auf einen Schlag zu vernichten.

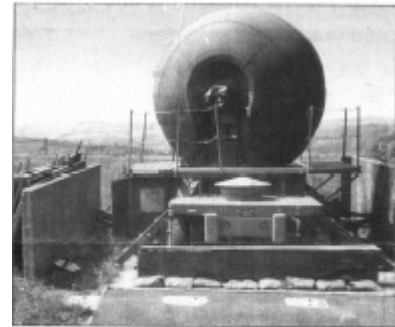
Im Laufe der Jahre veränderte sich allerdings die

Militärluftfahrt rasant. Die großen Bomberpuls

wurden durch kleine Gruppen oder einzelne Flugzeuge ersetzt, die sehr schnell und sehr tief angreifen konnten.

Als Reaktion darauf änderte sich auch die Nato-Strategie: Statt des alten Gegenschlags mit einer Atomrakete wurden „intelligente“ Luftabwehrraketen entwickelt, die die gegnerischen Kampfflugzeuge selbstständig suchen und vernichten. Damit wurde auch der Atomraketen-Riegel in der Eifel überflüssig. In den 80-er Jahren verschwanden zunächst die amerikanischen Bewachungstruppen

samt A-Waffen, wenig später auch die Belgier samt Raketen.



AUCH VON den Radaranlagen der Raketenbasen ging eine Strahlung aus, deren Folgen für die Soldaten zurzeit untersucht werden.



BIS ZUM Jahr 1989 gab es die belgische Nike-Herkules bei Blankenheim-Reetz. Es gab als offizielles Geheimnis, dass es sich um Atomwaffen handelte. (Ulrich F.A. Heinen)